

**EIN SYMPOSIUM DES
FORSCHUNGSSCHWERPUNKTES
HETEROGENITÄT UND KOHÄSION
DER UNIVERSITÄT GRAZ**

**IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM
MENSCHENRECHTSFILMFESTIVAL
UND DER AKADEMIE GRAZ**

**FREITAG, 29. APRIL 2016
MEERSCHEINSCHLÖSSL
MOZARTGASSE 3, GRAZ**

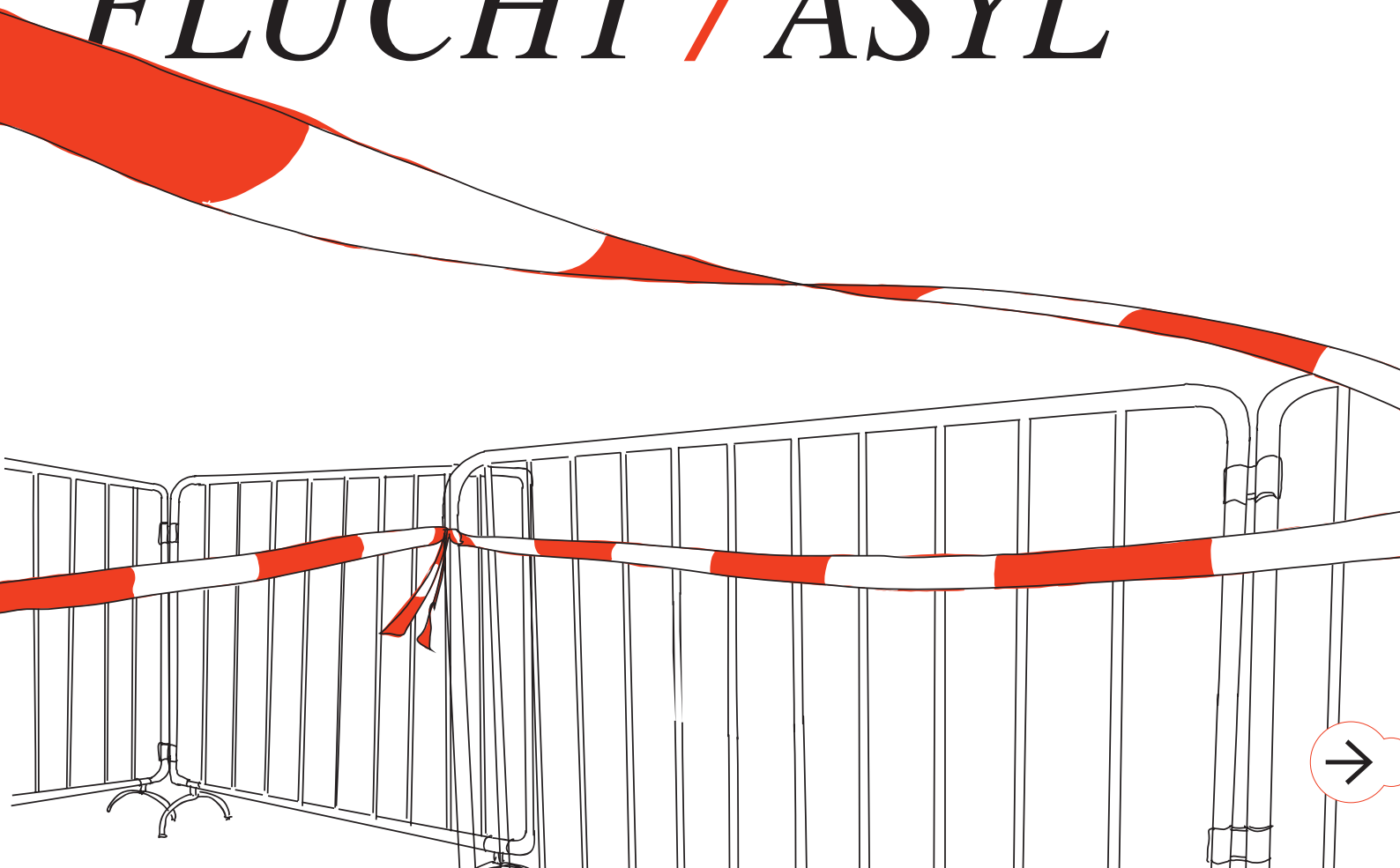
huz Forschungsschwerpunkt
Heterogenität und Kohäsion

AKADEMIE GRAZ



fragment¹⁵
FILMFESTIVAL FOR
HUMAN RIGHTS
GRAZ 21.-25.04.16

MEDIALE
**REPRÄSENTATION
VON MIGRATION /
FLUCHT / ASYL**



SYMPOSION

(MEDIALE) REPRÄSENTATION VON MIGRATION / FLUCHT / ASYL

PROGRAMM

29.04.2016

AB 09:00 UHR

09:00 Uhr

Eröffnung und Grußworte

Peter Riedler

Vizekanzler für Finanzen, Ressourcen und Standortentwicklung

Katharina Scherke

Sprecherin des Forschungsschwerpunktes Heterogenität und Kohäsion der Universität Graz

Moderation:

Brigitte Kukovetz

09:10 – 09:50 Uhr

Werner Suppanz

Hart an der Grenze – Politische Wir-Diskurse in Österreich im Zeichen der „Flüchtlingskrise“

09:50 – 10:30 Uhr

Matthias Revers

Flucht, Öffentliches Raisonement und Engagement: Der Fall Zogaj und danach

Kaffeepause

Moderation:

Lisa Heschl

11:00 – 11:40 Uhr

Constanze Spieß

Von „Zäunen“, „einem Tür mit Seitenteilen“ und der „Festung Europas“.

Lexikalische, metaphorische und argumentative Strategien im Diskurs um Migration

11:40 – 12:20 Uhr

Fritz Hausjell

Flucht und Asyl als Herausforderungen für Journalismus und Medien

12:20 – 13:00 Uhr

Heinz Wittenbrink

Zwischen Datenjournalismus und Aktivismus – Contentstrategien von Netzmedien in der Flüchtlingskrise



THEMEN UND PERSONEN

Werner Suppanz

Institut für Geschichte,
Karl-Franzens-Universität Graz

Hart an der Grenze – Politische Wir-Diskurse in Österreich im Zeichen der „Flüchtlingskrise“

Identitätspolitik erlebt – nicht nur – in Österreich im Zeichen der sog. „Flüchtlingskrise“ einen Boom. Diskurse der Abgrenzung, die sich in Form der Errichtung von Zäunen und der Reetablierung nationalstaatlicher Grenzen auch territorial manifestieren, bieten unterschiedlichen politischen Akteuren Gelegenheit, implizit oder explizit ihre Vorstellungen einer nationalen bzw. kulturellen Wir-Gemeinschaft zu definieren und deren Verbindlichkeit zu fordern. Der Stereotypisierung „des Flüchtlings“, oft synonym mit „dem Muslim“, als dem Anderen steht die identitätspolitische Festschreibung eines homogenen, wahlweise oder situativ als österreichisch, europäisch, westlich oder gar abendländisch etikettierten Eigenen zur Seite. Insbesondere das Sprechen von Werten als Fundament sozialen Zusammenhalts, das Züge einer „Politikvermeidung“ (Thomas Meyer) aufweist, verdient in diesem Zusammenhang Aufmerksamkeit. Der Beitrag untersucht auf dieser Grundlage die mediale Vermittlung konkurrierender politischer Konzepte eines „österreichischen Wir“ in ihrer Verschränkung mit dem Othering „der Flüchtlinge“ oder „der Migranten“. Die diskursiven Strategien der Emotionalisierung, der Kulturalisierung und der Moralisierung stehen dabei im Mittelpunkt.

DDr. **Werner Suppanz** ist Assistenzprofessor am Institut für Geschichte / Fachbereich Zeitgeschichte der Universität Graz. Von 1996–2004 war er Mitarbeiter des Spezialforschungsbereichs (SFB) „Moderne – Wien und Zentraleuropa um 1900“ und von 2007–2011 leitete er das FWF-Projekt „Der Erste Weltkrieg im kollektiven Gedächtnis der Zwischenkriegszeit Österreichs (1918-1938)“. Zu seinen Forschungsschwerpunkten zählen Gedächtnis- und Identitätspolitik, Politische Kultur und Populärkultur. Zu seinen neueren Publikationen zum Thema des Symposions zählt u.a.: „Vom ‚Gastarbeiter‘ zum ‚Asylanten‘. (Arbeits-)Migration in den politischen Diskursen in Österreich von den 1960er bis 1990er Jahren“, in: *Verband österreichischer Historiker und Geschichtsvereine in Zusammenarbeit mit dem NÖ Landesarchiv 2013 (Hg.): 26. Österreichischer Historikertag Krems/Stein 2012, St. Pölten 2015, S. 126-135.*

Matthias Revers

Institut für Soziologie,
Goethe-Universität Frankfurt

Flucht, Öffentliches Raisonement und Engagement: Der Fall Zogaj und danach

Der dramatische Abschiebefall der kosovarischen Familie Zogaj war in den Jahren 2007 bis 2010 Anlass für Solidaritätsbekundungen und öffentliche Debatten über „gute Integration“ und Asylrecht in Österreich. Dieser Beitrag vermisst den medialen Diskurs von 2007 bis 2010 in den Tageszeitungen *Der Standard* und *Kronen Zeitung* auf inhalts- und narrationsanalytischer Ebene. Anhand dessen werden Flucht und Flüchtlinge als Symbole nationaler Identitätsbestimmung von Gastländern diskutiert, die punktuell (wie im Falle Zogaj) zu partiellem zivilgesellschaftlichen Konsens führen, aber größtenteils Projektionsflächen unterschiedlicher politischer Interessen in der Öffentlichkeit bleiben. Den nachhaltigsten Beitrag leistete die Zogaj-Debatte zur Genese einer diskursiven Opportunitätsstruktur, in der zivilgesellschaftliches Engagement – etwa Anti-Abschiebungsproteste nach 2007 und Willkommenskultur in der derzeitigen Flüchtlingskrise – stattgefunden hat. Schließlich wird der Einfluss sozialer Medien (die 2007-2010 noch eine untergeordnete Rolle spielten) auf die Strukturierung der Flüchtlingsdebatten-Öffentlichkeit diskutiert.

Dr. **Matthias Revers** ist wissenschaftlicher Mitarbeiter am Schwerpunkt für Arbeitssoziologie der Goethe-Universität Frankfurt. Er studierte Soziologie an der Universität Graz und State University of New York (Albany), wo er 2014 mit einer Arbeit zu journalistischen Berufskulturen in den USA und Deutschland in Zeiten des medialen Wandels promovierte. Revers ist Kultur- und Mediensoziologe und seine Forschungsinteressen liegen in der vergleichenden Medien- und Öffentlichkeitsforschung, der Untersuchung des Wandels von Berufs- und Arbeitswelt durch ethnographische Arbeitsplatzstudien, Organisationskulturen, Wissenschaftskarrieren (insb. Frauen in der Wissenschaft), Theorie und Geschichte der Soziologie.



THEMEN UND PERSONEN

Constanze Spieß

Institut für Germanistik,
Karl-Franzens-Universität Graz

**Von „Zäunen“, „einem Türl mit Seitenteilen“
und der „Festung Europas“.**

**Lexikalische, metaphorische und
argumentative Strategien im Diskurs
um Migration**

Dass Sprache daran beteiligt ist, Realitäten zu konstruieren, wird in der jüngeren und jüngsten Medienberichterstattung über Flucht und Migrationsbewegungen besonders deutlich. Durch sprachliches Handeln geben Sprachteilhaber*innen mehr oder weniger explizit ihre Sicht auf Ereignisse, Dinge, Sachverhalte, Konflikte und Problemlagen bekannt, denn das Sprechen darüber erfolgt immer schon aus einer weltanschaulich geprägten, lebensweltlichen Perspektive, die sich sprachlich unterschiedlich manifestieren kann. Wie in der Öffentlichkeit (insbesondere im Bereich von Politik und Medien) über Flucht und Migrationsbewegungen oder über damit in Zusammenhang stehende politische Entscheidungen gesprochen bzw. geschrieben wird, gibt Auskunft über die Bewertung und Interpretation von Ereignissen und Personen. Neben semantischen Kämpfen auf der Bedeutungs- und Bezeichnungsebene (z.B. der Streit um die Benennungspraxis: Zaun, Türl mit Seitenteilen, technische Sperre) werden im Diskurs zahlreiche Metaphern verwendet, um Migrationsbewegungen zu benennen (z.B. Flüchtlingswelle, Flüchtlingslawine oder Flüchtlingsunami). Ebenso zeigen sich wiederkehrende Argumentationstopoi, in die sowohl die unterschiedlichen Bezeichnungen wie auch die Metaphern eingebettet sind. Der Beitrag setzt sich zum Ziel, die verschiedenen sprachlichen Ebenen und Mittel (vom Einzelwort, über die Metapher bis hin zu komplexen argumentativen Strategien und Mustern) zu erläutern, um in einem zweiten Schritt auf Funktion und Bedeutung der diskursiv erzeugten Ausdrucksmittel in der Medienberichterstattung und in Medienkommentaren näher einzugehen.

Nach Assistenzstellen in Trier und Münster ist Dr.ⁱⁿ **Constanze Spieß** jetzt Universitätsassistentin (Postdoc) am Institut für Germanistik der KFU Graz. 2010 promovierte Constanze Spieß mit einer diskurslinguistischen Untersuchung des öffentlich-politischen Bioethikdiskurses um Stammzellforschung. Zu ihren wichtigsten Arbeitsgebieten zählen die Text- und Diskurslinguistik, die Politolinguistik, die Genderlinguistik und die kognitive Linguistik (insbesondere Metaphernforschung). Momentan arbeitet sie an ihrer Habilitation mit dem Arbeitstitel „Metapher und Metonymie. Formale, semantische und sozio-pragmatische Aspekte“.

Fritz Hausjell

Institut für Publizistik und Kommunikationswissenschaft, Universität Wien

**Flucht und Asyl als Herausforderungen
für Journalismus und Medien**

Die große Zahl der Flüchtlinge, die nun nach Europa und damit auch nach Österreich gekommen sind und wohl weiter kommen werden, ist zweifellos eine enorme politische und gesellschaftliche Herausforderung. Die diesen Prozess begleitenden Medien sind gefordert. Es ist nötig, die Lebenswelten der hierher geflüchteten Menschen fair auszuleuchten. Denn – Hand aufs Herz – wer von uns weiß schon wirklich viel oder mitunter überhaupt etwas darüber, wie jene, die aus beispielsweise Syrien hierher sich retten konnten, vor dem Krieg dort gelebt, gedacht, gehofft haben? Der Qualitätsjournalismus wird in der aktuellen Situation auch dadurch gefordert, dass zahlreiche Gerüchte über Flüchtlinge und deren HelferInnen in Umlauf gebracht werden. Hier gilt es, noch stärker als bisher diese Gerüchte durch penible Recherche journalistisch zu prüfen und möglichst zeitnahe zur Entstehung als entweder haltlose Gerüchte oder eben substanziale Sachverhalte aufzudecken. Mehr Transparenz über das eigene journalistische Handeln zu vermitteln, um so die Medienkompetenz bei den BürgerInnen zu stärken, erscheint eine nötige Antwort zu sein.

Ao. Univ.-Prof. Dr. **Fritz Hausjell** war selbst einige Jahre (1980–82) als Journalist beim „Extrablatt“, hat sich mit dem Thema „Österreichischer Exiljournalismus 1993/34–1945“ habilitiert und lehrt Publizistik- und Kommunikationswissenschaft am gleichnamigen Institut der Universität Wien, dessen stv. Vorstand er derzeit ist. Er ist u.a. Präsident der „Österreichischen Gesellschaft für Exilforschung (öge)“. In der von ihm mit Konstantin Kaiser und Sandra Wiesinger-Stock herausgegeben Buchreihe „Exilforschung heute“ erschien soeben im Mandelbaum Verlag der Sammelband „Schleppen, Schleusen, Helfen. Flucht zwischen Rettung und Ausbeutung“ (Hg. Gabriele Anderl u. Simon Usaty).



SYMPOSION

(MEDIALE) REPRÄSENTATION VON MIGRATION / FLUCHT / ASYL

THEMEN UND PERSONEN

Heinz Wittenbrink

Studiengang Content-Strategie,
FH-Joanneum

Zwischen Datenjournalismus und Aktivismus – Contentstrategien von Netzmedien in der Flüchtlingskrise

Die Rolle sozialer Medien in der „Flüchtlingskrise“, etwa die Kommunikation radikalisierte Gruppen auf Facebook, wird viel diskutiert. Auch die Darstellung von Flüchtlingen in den herkömmlichen Massenmedien wird von Medienkritikern und Medienwissenschaftlern beobachtet. Weniger groß ist die Aufmerksamkeit reflektierender Beobachter für netztypische Berichte über Flüchtlinge und ihre Situation, die einerseits humanitäre oder politische Zielsetzungen verfolgen und sich andererseits an herkömmlichen ethischen journalistischen Standards orientieren. Solche Darstellungsformen werden von NGOs wie „Ärzte ohne Grenzen“ und Ushahid verwendet, aber auch von Intellektuellen, die sich jenseits oder am Rand der Welt der Massenmedien mit Flüchtlingsbewegungen und ihrem Kontext beschäftigen. In diesem Vortrag werden solche netzbasierten Darstellungs- und Kommunikationsformen dargestellt und analysiert. Ein Fluchtpunkt der Überlegungen ist die Frage, ob und wie sich aktivistische und journalistische Zielsetzungen in der Berichterstattung über Flüchtlingsbewegungen verbinden lassen.

Mag. **Heinz Wittenbrink** leitet den neuen Master-Studiengang Content-Strategie an der FH-Joanneum. Er unterrichtete dort seit 2004 am Studiengang Journalismus und PR und leitete 2010–2013 das Web Literacy Lab. Vorher war er lange in der Verlagsbranche tätig. Wittenbrink verfasste Bücher über Webthemen und ist ein aktiver Social Media-Nutzer.

Moderatorinnen

Dr.ⁱⁿ **Brigitte Kukovetz** ist seit September 2015 Universitätsassistentin am Institut für Erziehungs- und Bildungswissenschaften der Universität Graz, Arbeitsbereich Weiterbildung; 2015 Promotion in Soziologie. Zuvor als Sozialwissenschaftlerin und Projektentwicklerin in europäischen Projekten in den Bereichen Migration, Weiterbildung und Soziales tätig. Aktuelle Forschungsschwerpunkte: Weiterbildung in der Migrationsgesellschaft, Abschiebungen von irregulären Migrant_innen.

Mag.^a **Lisa Heschl**, E.MA absolvierte ihr Studium der Rechtswissenschaften an der Universität Graz und schloss im Anschluss daran den Europäischen Master für Demokratie und Menschenrechte in Venedig und am Erik Castrén Institut für Menschenrechte an der Universität Helsinki ab. Ihr Forschungsschwerpunkt liegt im Bereich des internationalen und europäischen Asyl- und Flüchtlingsrecht und sie dissertiert zum Themenbereich des europäischen Grenzschatzes am Institut für Völkerrecht. Sie ist Trägerin eines Marie Curie JungforscherInnen Stipendiums in dessen Rahmen sie ein Jahr an der Universität Deusto, Bilbao, Spanien zu Fragen der europäischen Asylpolitik forschte.



FILMFESTIVAL ZUM THEMA:
FRAGMENTS - FACING HUMAN RIGHTS



Die Menschenrechte sind ein ständiges Thema für mutige FilmemacherInnen. Das Filmfestival **fragments** hat im Jubiläumsjahr der Menschenrechtsstadt Graz das **Thema „Flucht“**

Im Rahmenprogramm des Festivals wird mit einer **Diskussionsrunde zu Medien & Flucht** ein thematischer Bogen zum Symposium „(Mediale) Repräsentation von Migration / Flucht / Asyl“ gezogen.

www.fragments.at

